Die Ehe nach Gottes Gedanken

Teil 1

Referent	Arend Remmers
Datum	01.01.2000
Länge	01:22:45
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar004/die-ehe-nach-gottes-gedanken

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Als Thema für die drei Abende, die wir hier, so der Herr will, zusammen sein werden, hatten wir nach Rücksprache mit den Brüdern die Ehe nach Gottes Gedanken gewählt.

Sicherlich können wir in den drei Abenden nicht ein solches Thema, einen solchen Gegenstand, mit dem wir alle, die meisten von uns ein ganzes Leben sich beschäftigen und doch nicht zu einem Ergebnis kommen, wo man sagen kann, dass man jetzt alles weiß, in drei Abenden abhandeln. Aber ich möchte doch mit des Herrn Hilfe einige Grundgedanken, die für Jüngere und auch für Ältere und solche, die alt geworden sind und die wir immer noch lernen, die wir nie aufhören zu lernen, von Wichtigkeit sein können, anrühren in diesen drei Abenden.

Denn es gibt wohl neben der Bekehrung, das ist uns allen bekannt, keine andere Entscheidung, keine andere Frage, die von solcher Wichtigkeit [00:01:05] für das Leben eines Kindes Gottes, auch eines Menschen allgemein, ist wie gerade die Ehe. Und wenn wir um uns herum blicken, dann sehen wir, dass sich da, ich möchte sagen nach dem letzten Kriege, eine so gewaltige Änderung, die nicht schlagartig kommt, sondern allmählich anbahnt, dass wir alle, weil wir als Menschen, auch als Kinder Gottes, als Menschen hier in dieser Welt sind, in Gefahr stehen, in irgendeiner Weise davon, ich sage nicht angesteckt, auch nicht unbedingt davon mitgerissen werden, aber dass wir doch davon befleckt werden, dass uns das nicht ganz kalt lässt, weil wir ständig, und die Kinder in den Schulen, die Älteren, und wir, die wir aus dem Lernen der Schule heraus sind, lesen das fast Tag für Tag in den Zeitungen und Zeitschriften [00:02:05] und was sonst an Büchern auf dem Markt sich befindet, wie hier eine Veränderung gewollt sich anbahnt. Und darüber müssen wir uns ganz klar sein, dass wir heute in einer Zeit leben, in den westlichen Ländern, wo ganz bewusst eine Veränderung unserer Gesellschaft angestrebt wird. Man will all die althergebrachten Zöpfe, und ich will hier wirklich nicht politisch oder philosophisch werden, aber ich muss das doch ganz kurz eben anreißen, wo man all die althergebrachten Zöpfe, wie man das nennt, abschneiden will, um den Menschen, und das ist das anerkannte Ziel unserer Männer heute, den Regierungen und den führenden Köpfen in der Gesellschaft, um die Welt einer neuen Gesellschaft entgegenzuführen. Und diese Gesellschaft soll aus neuen Menschen, wörtlich, aus neuen Menschen bestehen, Menschen sozialistischer Prägung. Das ist der Grundgedanke. [00:03:04] Und dieser neue Mensch kann nur entstehen nach den Gedanken dieser Herren und dieser Denker, wenn das Alte allmählich, nicht durch Revolution, das haben wir im Osten erlebt, dass es nicht so gegangen ist, wie es wohl sollte, sondern allmählich durch eine Art Evolution sich verändert, dem Bilde, dass man sich davon macht, und man verspricht

sich den Himmel auf Erden. Ja, wir werden einmal eine Art Himmel auf Erden bekommen, aber nicht auf diese Weise. Nicht auf die Weise, wie der Mensch unter der Führung Satans sich das ausdenkt und sich das vorstellt. Und es tropfchenweise, gerade bei den Jüngeren, die in den Schulen sind, weil sie aufnahmefähig und weil sie lernfähig sind und auch das Lernen zu ihrer Aufgabe gehört, anfängt und auch weiter darüber hinaus. Wir stehen alle unter diesem Regen, diesem Sprühregen dieser Lehren. Und wir werden dadurch sicherlich nicht in unserer Grundhaltung, [00:04:04] wenn wir fest im Glauben stehen, geändert. Aber eins ist klar, und das stellen wir alle fest, und ich muss sagen, dass ich das auch oft bei Gesprächen mit jüngeren Leuten festgestellt habe, dass diese Dinge nicht spurlos an uns vorübergehen. Und das ist eine ganz große Gefahr, dass wir uns von diesem Gedankengut, und ich nenne nur mal so Schlagwörter wie offene Ehe, freie Liebe und all diese Dinge, die heute ganz bewusst unter die Menschheit gebracht werden, um von dem alten Zopf uns abzubringen oder, ich sage mal, die Menschen allgemein abzubringen, um damit den Boden zu schaffen für eine neue Gesellschaft. Und darüber müssen wir uns klar sein, dass das auch kommen wird. Und diese Gesellschaft wird die Gesellschaft Satans sein. Das wird die Gesellschaft der Endzeit sein, die mündet unter die Herrschaft des Tieres im Römischen Reiche und unter der Herrschaft des Antichristen in Israel, [00:05:01] und die eine Macht ausüben werden, eine autoritäre Herrschaft ausüben werden, wie sie nie zuvor auf dieser Welt gewesen ist. Da steuert die Menschheit hin. Und wir sind Zeugen von den Vorbereitungen davon. Und Geschwister, wenn wir nicht wachsam sind, dann werden wir auch von diesen Dingen mitbefleckt. Ich sage nicht, dass wir davon mitgerissen werden, aber der Herr möchte auch, dass wir vor den Befleckungen bewahrt bleiben, auch vor diesen Ideen bewahrt bleiben, sondern dass wir uns halten an seinen Gedanken. Und was ist das einzige Mittel, um uns zu bewahren? Das sind seine Gedanken, wie er sie uns in seinen Worten gegeben hat. Und mit seiner Hilfe möchten wir uns in diesen drei Abenden mit den Grundgedanken ein wenig mehr vertraut machen, und der Herr möge sein Wort doch an uns allen in dieser Beziehung segnen. Und wenn wir jetzt am ersten Abend einen Abschnitt aus dem ersten Buche Mose lesen wollen, Kapitel 24, dann möchte ich dazu auch noch einige einleitende Worte sagen. [00:06:04] Das erste Buch Mose ist vom ganzen Worte Gottes das Buch der Anfänge, das Buch der Grundsätze. Und deshalb habe ich für den ersten Abend ein Kapitel aus diesem Buch gewählt, weil von allen Dingen, die uns im Laufe der 66 Bücher, die wir in Gottes Wort haben, beschrieben werden, die Keime, die Grundlagen, die Grundsätze, die Anfänge schon im ersten Buch Mose sind.

Ich will da jetzt nicht im Einzelnen darauf eingehen, das können wir auch, gerade ist ja in einer Zeitschrift, die wir haben, eine Betrachtung darüber, über die Grundgedanken im ersten Buch Mose, und da finden wir alle Gedanken Gottes, die er uns geoffenbart hat, wie sie durch eine fortschreitende Entwicklung in der ganzen Bibel immer weiter geoffenbart werden bis zur vollen Entfaltung in der Zeit der Gnade unter dem Heiligen Geiste nach dem Werk auf Golgatha, [00:07:01] dass die Anfänge im ersten Buch Mose liegen. Wir sehen das schon im Kapitel 1, da sagt Gott, ich möchte diese Verse kurz lesen, 1. Mose 1, bei der Erschaffung des Menschen sagt Gott in Vers 26, Lasst uns Menschen machen, in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, und über das Gevögel des Himmels, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt. Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde. Im Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen, Seid fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch untertan, und herrscht über die Fische des Meeres, und über das Gevögel des Himmels, und über alles Getier, das sich auf der Erde regt.

[00:08:03] Der Kerngedanke hier in diesem Abschnitt ist Vers 28, Mann und Weib schuf er sie, und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen, Seid fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Erde. Da

sehen wir, wie Gott schon Mann und Frau geschaffen hat, um auf dem Wege der Einheit zwischen Mann und Frau die Erde zu füllen, um die Fortpflanzung des Menschengeschlechts durch die Vereinigung von Mann und Frau in der Ehe sicherzustellen.

Hier wird ihnen als Auftrag gestellt, in ihrem Menschsein und in ihrer Ehe, er sprach zu ihnen, Seid fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Erde. Das ist der Auftrag, den Gott den Menschen als erstes gegeben hat. Und wenn wir von der Ehe sprechen, dann sehen wir, dass das das erste ist, was Gott gesagt hat. Seid fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Erde.

[00:09:03] Dass also die Fortpflanzung des Menschengeschlechts nur durch die Verbindung des von Gott geschaffenen Menschen bestehend aus Mann und Frau in der Ehe zustande kommen kann. Das ist der Gott gewollte Weg, und wir können das nur bewundern, wir können da jetzt im Einzelnen nicht darauf eingehen. Aber das ist das allererste, was uns von der Ehe, und wenn von Mann und Weib hier gesprochen wird, dann ist das von vornherein vorgesehen, wir werden das gleich noch sehen. Das ist also die erste Aufgabe, der erste Punkt, die Fortpflanzung, die Vermehrung des Menschengeschlechts durch die Verbindung von Mann und Frau in der Ehe.

Dann sehen wir Kapitel 2, Vers 24.

Da wird uns die Erschaffung der Frau, die Erschaffung des Menschen und vor allen Dingen auch der Frau [00:10:10] etwas ausführlicher geschildert, weil es da nicht um die Erschaffung der ganzen Welt geht, sondern in Kapitel 2 wird uns mehr die Erschaffung des Menschen geschildert in ausführlicher Weise. Und da sehen wir in Vers 24, dass es heißt, nachdem Gott die Frau zu Adam gebracht hatte, und da sehen wir schon, ich sagte eben, das erste Buch Mose ist das Buch der Anfänge, da sehen wir schon im zweiten Kapitel, wie hier ein Bild uns gegeben wird von dem Herrn Jesus, von dem wir gesungen haben, und seiner Versammlung, denen die er sich erkauft hat, Christus und die Versammlung. Der Vers, den wir jetzt lesen, Vers 24, wird uns im Neuen Testament angeführt, viermal, so viel ich mich erinnere, und einmal wird ganz ausdrücklich in Epheser 5 gesagt, und das werden wir, so der Herr will, am Sonntagabend noch etwas davon hören, [00:11:05] da wird ganz ausdrücklich gesagt, dieses Geheimnis ist groß. Ich aber sage es in Bezug auf Christus und die Versammlung.

Da sehen wir, auf welch eine Ebene das Thema gestellt wird von unserem Gott und unserem Vater, mit dem wir uns hier beschäftigen. Vers 24 heißt, darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.

Hier sehen wir eine andere Seite, hier wird nicht von der Fortpflanzung gesprochen, sondern hier wird von der Liebe gesprochen, das Wort kommt hier zwar nicht vor, aber es kommt hier vor, ein Mensch wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Und da sehen wir drin, dass Gott, und wir müssen auch das erwähnen, [00:12:02] weil es hier uns gesagt wird, dass Gott die Sexualität, das Geschlechtliche, in den Menschen hineingelegt hat. In Kapitel 1 wird uns gesagt, dass der Sinn ist die Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Aber hier wird uns gesagt, dass der Mann seinem Weibe anhangen wird, das heißt, dass er Gefühle für sie hat, dass Gott das in ihn hineingelegt hat. Aber zweitens auch, dass sie ein Fleisch sein werden, sodass hier die Sexualität als der Ausdruck der Liebe zwischen Mann und Frau uns geschildert wird.

Das ist der Platz und der Weg, wie Gott uns das schildert. Und es ist gut, dass wir uns auch das vor

Augen halten, dass das etwas ist, was Gott in der Schöpfung uns gegeben hat. Und was hat der Mensch daraus gemacht?

Wir sehen hier auch den Platz für diese Dinge. Hier sehen wir ganz deutlich, und ich möchte diesen Vers ganz kurz zu uns sprechen lassen, [00:13:04] dass es hier heißt, darum wird ein Mann, das ist das allererste, was wir in diesem Vers finden, nicht ein Knabe, wie es heute mehr und mehr der Fall ist, dass man in den Schulen heute, wie ich das kürzlich las, Räume für Sexualverkehr von Schülern einrichten will. Das ist gefordert worden.

Keine Kinder und auch keine Jünglinge, sondern ein Mann steht hier. Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen. Und das bedeutet nicht, dass er sie böswillig verlässt, dass er sie verlässt, weil sie ihm nichts mehr zu bieten haben, sondern weil er so weit ist in seiner Entwicklung, körperlich und geistig, und auch, dass er sich selber ernähren kann, dass er in der Lage ist, Vater und Mutter zu verlassen.

Dass er nicht mehr materiell und geistig und seelisch auf sie angewiesen ist, [00:14:01] sondern als Kind Gottes, und so dürfen wir das doch sehen, einen solchen Grad von eigener Kraft im Blick auf den Herrn und im Glauben bekommen hat, dass er jetzt nicht mehr auf die Erziehung, die Unterstützung und die Hilfe von Vater und Mutter angewiesen ist, in dem Sinne, dass er ohne sie nicht leben kann, dass wir alle, so viele wir noch Eltern haben, dankbar sein sollten, bis an ihr Lebensende, dass wir sie haben, und dass auch das Ehre deinen Vater und deine Mutter bleibt bis ans Ende.

Ich glaube, das brauche ich uns Gläubigen, so viele wir Kinder Gottes sind, nicht zu sagen. Aber wir verstehen, dass hier gemeint ist, dass hier eine Selbstständigkeit, nicht im Blick auf Eigenmächtigkeit oder Unabhängigkeit, sondern Kraft im Wandel mit dem Herrn ist vorhanden, dass die Möglichkeit besteht, dass er jetzt einen eigenen Hausstand gründen kann. [00:15:01] Und auch das ist etwas, wo wir sagen müssen, dass das heute bewusst beiseite geschoben wird. Und es sind doch Gottes Gedanken. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen. Und das Nächste ist, er wird seinem Weibe anhangen. Das Erste ist seinem Weibe.

Hier steht nicht einem Weibe, irgendeinem Weibe, ich will das mal so klar sagen, sondern hier steht seinem Weibe. Und da sehen wir ganz klar, dass Gott die Einehe, und da macht man auch heute so viel reden, dass der Mensch anders veranlagt ist, es macht alles so sein, dass das durch die Sünde gekommen ist, und Satan lässt nichts unversucht. Aber hier finden wir, dass Gott von einem, und zwar von seinem Weibe spricht, nicht irgendeinem.

Es gibt nicht nach Gottes Gedanken den Weg, dass der Mensch frei ist, sich den Partner, nicht wahr, das ist auch ein Wort, was mehr und mehr in die Sprache eindringt, dass man nicht mehr von Mann und Frau, von Ehegatte und Ehegattin spricht, [00:16:02] sondern vom Partner spricht, den man beliebig wechseln kann. So weit sind wir heute. Sondern er wird seinem Weibe, eine Frau, von der jeder andere weiß, das ist seine Frau und keine andere. Und wie soll das heute gehen? Und wie ist es immer gegangen in den Jahrtausenden, nicht wahr, als Jakob, auch als es keine Standesämter gab, wie das heute der normale Weg ist, auch als Jakob seine sieben Jahre gedient hatte, da sagte er zu Laban, wir können das nachlesen, meine Zeit ist um, ich sage es in eigenen Worten, gib mir nun mein Weib, dass ich zu ihr eingehe.

Das war der Augenblick, wo die Hochzeit gefeiert wurde und wo jeder wusste, jetzt ist Jakob

verheiratet, jetzt hat er eine Frau. Und das war eine Sache, die ging ohne Standesamt, und trotzdem wusste jeder Bescheid darüber. Heute ist es sicherlich so, dass man nicht eher sagen kann, ein Mann wird seinem Weibe anhangen, als sie beim Standesamt gewesen sind. [00:17:02] Ich glaube nicht, dass man etwas anderes daraus lesen kann. Man kann sagen, das ist eine weltliche Einrichtung, aber wie wollen wir sonst die Dinge so klar sehen, wie wollen wir sonst klar erkennen, hier ist nicht ein Junge mit einem Mädchen zusammen, nicht wahr, sondern hier ist ein Mann mit seinem Weibe zusammen. Und wie gesagt, nicht mehreren, nicht verschiedenen, oder Weibern, Frauen, sondern seinem Einzahl.

Das ist der göttliche Gedanke. Und dann kommt als erstes Anhangen. Und da könnte man viel darüber sagen. Ich möchte nur kurz darauf eingehen und sagen, dass das die Liebe ist.

Dass das die Verbindung der Herzen, dass das die Verbindung der Seele und auch das Geistliche aufeinander eingehen, das Verständnis füreinander ist.

Er wird seinem Weibe anhangen. Und dann ist die Frau das Erste unter den Geschöpfen.

[00:18:02] An erster Stelle wird immer und sollte immer der Herr Jesus stehen. Und wenn es nicht so ist, Geschwister, dann ist es nicht in Ordnung. Vor über allen Menschen hat der Herr als Erster seinen Platz. Auch vor den Eltern, wenn wir noch zu Hause sind, auch vor der Frau. Aber er wird ihr anhangen. Und das ist etwas, was wir heute in der Welt fast überhaupt nicht mehr finden. Wir finden vom Sex, wird gesprochen, nicht wahr, und von den äußerlichen Dingen, aber von dem, was Gott als Erstes hier sagt, dem Anhangen. Und das bedeutet, wir werden das so oder so gleich noch etwas ausführlicher an dem Beispiel sehen, was wir lesen werden. Das bedeutet, dass wir wirklich innige, tiefe Liebe haben, die auf eine solche Höhe gestellt wird, dass sie mit der Liebe Christi für seine Versammlung verglichen wird. Er wird seinen Weibe anhangen. Und dann folgt zum Schluss das, was wir in unserer Welt heute immer an erster Stelle sehen. [00:19:05] Sie beiden werden ein Fleisch sein.

Das ist die göttliche Reihenfolge. In der Ehe, da wo ist der Platz für die Sexualität, die Gott dem Menschen als sein Geschöpf gegeben hat. Das ist der Ort, wo sie ihre reine, gottgemäße, aber auch natürliche Entfaltung findet.

Im Neuen Testament wird gesagt, die Ehe sei geehrt in allem und das Bett unbefleckt. Hebräer 13, Vers 4.

Wir können auch darin in der Ehe sündigen. Auch unter Gläubigen ist das möglich. Und deswegen ist das eine Sache, die wir nicht, wie das vielleicht jahrhundertelang geschehen ist, fälschlicherweise von vornherein als Sünde bezeichnen müssen und dürfen. Das wäre nicht richtig hier nach. Aber es ist etwas, wo wir doch wirklich sehr vorsichtig sein müssen, [00:20:02] was wir als Geschenk Gottes annehmen dürfen, aber doch nur als Kinder Gottes in der Weise annehmen dürfen und uns auch darüber freuen dürfen, dass wir es aus Gottes Hand annehmen. Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, wird anschließend da gesagt. Hier sehen wir, dass Gott allem seinen Platz gibt.

Auch diesen Dingen, die heute in der Welt so groß hervorgehoben werden und wo wir uns vielleicht manchmal aus einer übertriebenen Scham schämen, daran überhaupt zu denken.

Wir sehen hier, dass Gott uns dafür keinen Anlass gibt, das beiseite zu schieben. Der Grund,

weshalb wir uns manchmal schämen, ist auch klar, weil es Satan geglückt ist, mit dieser an sich wunderbaren Sache so viel Unfug und so viel Sünde zu treiben und das so in den Schmutz zu ziehen, [00:21:01] dass es fast undenkbar geworden ist. Aber es ist eben nicht hundertprozentig so, dass die Liebe zwischen Mann und Frau überhaupt frei von Sünde ist. Aber das ist nicht nach Gottes Gedanken, war es nicht so. Es ist nicht Sünde, wenn Mann und Frau sich lieben. Es ist keine Sünde, wenn sie sich aneinander erfreuen. Aber wir sehen hier, und deswegen meine ich, das wäre doch wichtig, dass wir die ganz am Anfang stehenden Gedanken Gottes sehen, die Uranfänge der Gedanken Gottes mit uns, dass wir sehen, dass Gott ihm den Platz gegeben hat. Und möchte er uns, auch wenn wir uns darüber unterhalten, auch wenn wir jetzt weiter darüber sprechen, Gnade geben, dass wir seine Gedanken verstehen und dass wir erkennen, welch eine erhabene Sache es ist, die wir hier auch als Menschen auf der Erde genießen dürfen, an der wir uns freuen dürfen, aber die uns eine hohe Verantwortung gegeben hat, die mit einer hohen Verantwortung verbunden ist [00:22:02] und die gerade in der Zeit, in der wir leben, uns immer mehr in Gegensatz zu der Welt bringen wird.

Das ist die Konsequenz, die letzte Konsequenz, dass wir, wenn wir an Gottes Gedanken festhalten wollen, und wir sehen das hier ganz deutlich, wie sie sind, ich möchte da weiter nicht drauf eingehen, dann werden wir immer mehr in Gegensatz zu den uns umgebenden Menschen kommen. Das erfordert Mut, das erfordert Kraft, aber das geht durch den Glauben. Und den möchte der Herr uns doch schenken. Wir lesen dann 1. Mose 24. Und Abraham war alt, wohlbetagt, und Jehova hatte Abraham gesegnet in allem. Und Abraham sprach zu seinem Knichte, dem Ältesten seines Hauses, der alles verwaltete, was er hatte, Lege doch deine Hand unter meine Hüfte, [00:23:03] und ich werde dich schwören lassen bei Jehova, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde, dass du meinem Sohne nicht ein Weib nehmen wirst von den Töchtern der Kanaaniter, in deren Mitte ich wohne, sondern in mein Land, und zu meiner Verwandtschaft sollst du gehen und ein Weib nehmen meinem Sohne, dem Isaak. Und der Knig sprach zu ihm, vielleicht wird das Weib mir nicht in dieses Land folgen wollen. Soll ich dann deinen Sohn in das Land zurückbringen, aus welchem du weggezogen bist? Da sprach Abraham zu ihm, hüte dich, dass du meinen Sohn nicht dorthin zurückbringest. Jehova, der Gott des Himmels, der mich aus dem Hause meines Vaters und aus dem Hause meiner Verwandtschaft genommen und der zu mir geredet und der zu mir also geschworen hat, deinem Samen will ich dieses Land geben, der wird seinen Engel vor dir hersenden, dass du meinem Sohne von Dannen ein Weib nimmst.

[00:24:01] Wenn aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses meines Eides ledig.

Nur sollst du meinen Sohn nicht dorthin zurückbringen. Und der Knecht legte seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwor ihm über dieser Sache. Und der Knecht nahm zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn und zog hin. Und allerlei Gut seines Herrn hatte er bei sich. Und er machte sich auf und zog nach Mesopotamien, nach der Stadt Nahors. Und er ließ die Kamele draußen vor der Stadt niederknien, beim Wasserbrunnen zur Abendzeit, zur Zeit, wenn die Schöpferinnen herauskommen. Und er sprach, Jehova, Gott meines Herrn Abraham, lass es mir doch heute begegnen und erweise Güte an meinem Herrn Abraham.

Siehe, ich stehe bei der Wasserquelle, und die Töchter der Leute der Stadt kommen heraus, um Wasser zu schöpfen.

Möge es nun geschehen, dass das Mädchen, zu dem ich sagen werde, neige doch deinen Kruch, dass ich trinke. [00:25:01] Und welches sagen wir? Trinke. Und auch deine Kamele will ich trinken, diejenige sei, welche du für deinen Knecht, für Isaak, bestimmt hast. Und daran werde ich erkennen,

dass du Güte an meinem Herrn erwiesen hast. Und es geschah. Er hatte noch nicht ausgeredet. Siehe, da kam Rebekka heraus, die dem Betuel geboren worden, dem Sohne der Milka, des Weibes Nahors, des Bruders Abrahams, mit ihrem Kruge auf ihrer Schulter. Und das Mädchen war sehr schön von Ansehen, eine Jungfrau. Und kein Mann hatte sie erkannt. Und sie stieg zur Quelle hinab und füllte ihren Kruch und stieg wieder herauf. Und der Knecht lief ihr entgegen und sprach, lass mich doch ein wenig Wasser aus deinem Kruge schlürfen. Und sie sprach, trinke, mein Herr. Und eilend ließ sie ihren Kruch auf ihrer Hand hernieder und gab ihm zu trinken. Und als sie ihm genug zu trinken gegeben hatte, sprach sie, ich will auch für deine Kamele schöpfen, [00:26:01] bis sie genug getrunken haben. Und sie eilte und goss ihren Kruch aus in die Tränke und lief abermals zum Brunnen, um zu schöpfen. Und sie schöpfte für alle seine Kamele. Und der Mann sah ihr staunend zu und schwieg, um zu erkennen, ob Jehova Glück zu seiner Reise gegeben habe oder nicht. Und es geschah, als die Kamele genug getrunken hatten, da nahm der Mann einen goldenen Ring, ein halber Sekel sein Gewicht, und zwei Spangen für ihre Arme, zehn Sekel Gold ihr Gewicht. Und er sprach, wessen Tochter bist du?

Sage mir es doch an.

Ist im Hause deines Vaters Raum für uns zu herbergen? Und sie sprach zu ihm, ich bin die Tochter Betuels, des Sohnes der Milka, den sie dem Nahor geboren hat. Und sie sprach zu ihm, sowohl Stroh als auch Futter ist bei uns in Menge, auch Raum zu herbergen.

Da verneichte sich der Mann und warf sich nieder vor Jehova und sprach gepriesen, sei Jehova der Gott meines Herrn Abraham, [00:27:02] der von seiner Güte und seiner Wahrheit nicht abgelassen hat gegen meinen Herrn. Mich hat Jehova geleitet auf den Weg zum Hause der Brüder meines Herrn.

Dann ab Vers 50.

Da antworteten Laban und Betuel und sprachen, von Jehova ist die Sache ausgegangen.

Wir können dir nichts sagen, weder Böses noch Gutes. Siehe, Rebekah ist vor dir. Nimm sie und ziehe hin. Und sie sei das Weib des Sohnes deines Herrn, wie Jehova geredet hat. Und es geschah, als Abrahams Knecht ihre Worte hörte, da beuchte er sich zur Erde nieder vor Jehova. Und der Knecht zog hervor silbernes Geschmeide und goldenes Geschmeide und Kleider und gab sie der Rebekah. Und Kostbarkeiten gab er ihrem Bruder und ihrer Mutter. Und sie aßen und tranken und die Männer, die bei ihm waren, und übernachteten. Und erst morgens standen sie auf und er sprach, [00:28:01] entlasset mich zu meinem Herrn. Da sprachen ihr Bruder und ihre Mutter, lass das Mädchen einige Tage oder zehn bei uns bleiben. Danach machst du ziehen.

Er aber sprach zu ihnen, haltet mich nicht auf. Da Jehova Glück gegeben hat zu meiner Reise, entlasset mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe. Und sie sprachen, lasst uns das Mädchen rufen und ihren Mund befragen. Und sie riefen Rebekah und sprachen zu ihr, willst du mit diesem Manne gehen? Und sie antwortete, ich will gehen. Und sie entließen ihre Schwester Rebekah mit ihrer Amme und den Knecht Abrahams und seine Männer. Und sie sichneten Rebekah und sprachen zu ihr, du unsere Schwester, werde zu tausendmal Zehntausenden und dein Same besitze das Tor seiner Feinde. Und Rebekah machte sich auf mit ihren Mädchen und sie bestiegen die Kamele und folgten dem Manne. Und der Knecht nahm Rebekah und zog hin. Isaak aber war von einem Gange nach dem Brunnen Lachairoi gekommen, er wohnte nämlich im Lande des Südens. [00:29:02] Und Isaak ging aus, um auf dem Felde zu sinnen beim Anbruch des Abends. Und er hob seine Augen auf

und sah, und siehe Kamele kamen. Und Rebekah hob ihre Augen auf und sah Isaak. Und sie warf sich vom Kamele herab und sprach zu dem Knechte, wer ist der Mann, der uns da auf dem Felde entgegenwandelt? Und der Knecht sprach, das ist mein Herr.

Dann nahm sie den Schleier und verhüllte sich. Und der Knecht erzählte Isaak all die Dinge, die er ausgerichtet hatte. Und Isaak führte sie in das Zelt seiner Mutter Sarah. Und er nahm Rebekah und sie wurde sein Weib. Und er hatte sie lieb.

Soweit.

Wenn wir nun nach diesen etwas ausführlichen, einleitenden Worten uns als erstes mit dem Thema der Brautwerbung beschäftigen, [00:30:01] wie wir sie hier in diesem Kapitel in einer ausführlichen Weise finden und ich erinnere daran, das erste Buch Mose ist das Buch der Anfänge, der Grundsätze, dann ist es sicherlich nicht ohne Bedeutung, dass uns gerade bei einem Mann wie Abraham die Werbung der Braut für seinen Sohn Isaak in einem so ausführlichen Kapitel von 67 Versen bis in die letzten Einzelheiten beschrieben wird. Und wir sind nicht in der Lage und das ist auch nicht die Absicht, das ganze Kapitel zu betrachten.

Es haben sich in der Zwischenzeit sicherlich Gewohnheiten geändert. Es würde heute keinem Menschen und auch keinem Kind Gottes in den Sinn kommen, einen anderen, und wenn es ein Knecht ist, jemanden, dem er noch so vertraut, auf den Weg zu schicken, um für seinen Sohn eine Frau zu werben, die dieser noch nie gesehen hat. Wir verstehen, dass das damals Gebräuche waren, die für die heutige Zeit [00:31:03] nicht mehr von Bedeutung sind in der Form, wie das damals war.

Aber die Grundsätze, die hier zum Ausdruck kommen, die sind für alle Zeiten gültig.

Wir haben heute viel mehr Kenntnis und hier wird gerade gesprochen, in diesem Kapitel von der Leitung des Heiligen Geistes, in dem ältesten Knecht, der alles verwaltete, wie wir das in Vers 2 lesen, was Abraham besaß, sehen wir, wir wissen das alle, ein Bild des Heiligen Geistes. Und in erster Linie finden wir hier überhaupt in diesem Kapitel ein Bild davon, wie Gott, der Vater Abraham, für seinen Sohn Isaac, der ein Bild unseres Herrn Jesus ist, eine Braut hier auf der Erde zubereiten lässt.

Wir sehen wieder, wie das erste Menschenpaar ein Abbild des Verhältnisses zwischen Christus, unserem Herrn Jesus und seiner Versammlung ist, dass auch hier uns das wieder vorgestellt wird. [00:32:02] Und wir finden manche Bilder im Alten Testament, die gerade das Verhältnis und die Liebe des Herrn Jesus zu uns, den Seinigen, als seine Braut uns schildern. Und ich sage das nur, weil das die eine Seite und für uns sicherlich die wichtigste Seite ist. Aber gerade die Tatsache, dass hier in diesem Kapitel von dem Gedanken Gottes und den Gedanken des Sohnes an die Braut und das Wirken des Heiligen Geistes uns vorgestellt wird, ist für uns ein Maßstab für das, was er bei uns sehen möchte, wenn es sich darum handelt, wie es in den Sprüchen heißt, dass eines der vier wunderbaren Dinge der Weg eines Mannes mit einer Jungfrau ist, der in jedem Falle verschieden sein wird. Und ich glaube, dass es keinen von den 5 oder 6 Milliarden Menschen gibt, die auf der Erde leben, von denen man sagen könnte, dass er seine Frau auf die gleiche Weise gefunden hat wie der andere. [00:33:01] Mal abgesehen davon, dass es bei den meisten Menschen, die Gott nicht kennen, sowieso in einer anderen und meistens nicht so guten Art und Weise geschieht. Aber wenn wir uns als Kinder Gottes einmal betrachten, wie viele verschiedene Wege hat Gott mit uns gehabt,

die wir verheiratet sind, um uns zu unseren Frauen und umgekehrt zu verhelfen.

Aber die Frage ist trotzdem, und das ist eine ganz ernste Frage, und ich sagte schon am Anfang, dass es keine Frage für uns als Menschen hier auf Erden, als Kinder Gottes gibt, die so von Wichtigkeit ist, nebst unserer Bekehrung, wie gerade die Eheschließung und das, was dem vorausgeht. Und deshalb ist das wirklich eine Frage, sind wir, die wir verheiratet sind, da so in Abhängigkeit von dem Herrn gewesen und von seinem Geiste, wie er das gewollt hat?

Vielleicht war auch Unkenntnis da. Und deshalb ist es gut und wird es auch gut sein, [00:34:03] dass dieser Abend in erster Linie dann denen gilt, die noch vor dieser Frage stehen, wenn der Herr nicht kommt, um uns heimzuholen. Aber wir sehen hier drin, wie wichtig zwei Dinge sind.

Das Erste, und ich kann eigentlich nur hier in diesem Kapitel uns die Grundsätze zeigen, die wir hier finden, das Erste ist die Familie des Mannes.

Hier spielt nämlich eine Sache eine Rolle, die in diesem Kapitel gar nicht erwähnt wird. Und ich möchte das doch vorlesen aus Kapitel 18, Vers 19.

Einen Vers.

Als Abraham vor Jehova stand, um für Sodom zu bitten, da sagt Jehova, sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will. Solch eine Gemeinschaft hatte er mit dem Vater des Bräutigams.

Vers 19.

Denn ich habe ihn erkannt, auf dass er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, [00:35:08] dass sie den Weg Jehovas bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit Jehova auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hatte. Das ging diesem Kapitel voraus. Und ich las vor einigen Tagen einen Bericht von einem Evangelisten, zu dem ein Vater kam, der zwei Töchter hatte, die beide, ein gläubiger Vater, gläubige Töchter, die beide in der Welt verheiratet waren, und wo jetzt die Enkel auf Wegen waren, die dem Vater, dem Großvater inzwischen, große Sorgen bereiteten. Und er kam zu diesem Evangelisten und sagte, Bruder, was soll ich tun? Und dann schreibt der Evangelist darin, in Klammern, ich hatte die Antwort parat, aber ich habe sie ihm nicht gesagt. Du bist 30 Jahre zu spät gekommen.

[00:36:04] Er hat ihm dann etwas anderes gesagt. Aber Geschwister, das ist ein Punkt, den wir hier als Ersten sehen. Lange bevor die Frage bei Isaak anstand, eine Frau zu finden, da wusste Gott, welch einen Weg Abraham als Vater ging.

Er hatte seine Kinder, seinen Kindern nach ihm befohlen. Und das klingt hart.

Aber ich glaube, dass damit das gemeint ist, was von Joshua, einige hundert Jahre später in Joshua 24 gesagt wird, wählt euch nun, was ihr tun wollt. Ich aber, und da hört es nicht auf, ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen. Und hier steht, dass von Abraham gesagt wird, dass er seinem Hause nach ihm befehlen wird, den Weg Jehovas zu bewandeln, auf dem Wegen Jehovas zu wandeln. Und das ist ein Wort an uns, die älter geworden sind, an solche von uns, die Kinder haben, bei denen das noch bevorsteht. [00:37:05] Geschwister, wenn die Kinder erst einmal unglücklich verheiratet sind, weil wir vielleicht ihnen nicht genügend Rat gegeben haben oder ihnen

nicht genügend geholfen haben, dann ist es zu spät. Das muss er anfangen.

Das fängt schon in der Kinderstube an. Und das geht die ganze Zeit so lange, bis die Kinder aus dem Hause gehen, bis der Augenblick kommt, wo der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen wird und wo auch von einer Rebekka gesagt wird, ich will gehen.

Dann ist auch die Rebekka von ihren Eltern geschieden, getrennt, nicht geschieden in dem Sinne, wie ihr versteht, wie das gemeint ist. Auch dann ist da die Verbindung vorbei. Und dann ist der Einfluss nicht mehr möglich.

Das geht diesem Kapitel voraus. Aber wir sehen auch etwas anderes, was ich hier in Kapitel 24 vorab schicken möchte, bevor wir auf die Einzelheiten eingehen. [00:38:01] In Vers 7 in der zweiten Hälfte heißt es, der, das ist Gott, wird seinen Engel vor dir her senden, dass du meinem Sohne von dannen ein Weib nimmst. Und da sehen wir die Gnade Gottes drin. Wir sehen auf der einen Seite, dass dem allem vorausgeht die Verantwortung, die wir als Eltern, die die Eltern haben. Und dass das eine ganz ernste Sache ist, den Kindern zu gebieten, den Weg Jehovas zu bewandeln. Aber dann sehen wir auf der anderen Seite die unendliche Gnade Gottes, dass wenn das bei uns da ist, so wie es in den Sprüchen heißt, dass Gott für den Aufrichtigen klugen Rat aufbewahrt. Luther sagt, dem Aufrichtigen lässt er es gelingen. Und das geht besser in die Ohren. Das kann man besser behalten. Aber es steht da, er bewahrt klugen Rat auf für den Aufrichtigen. Da ist die Verantwortung, Gott gibt dem Aufrichtigen das, was er braucht. [00:39:03] Aber es ist seine Verantwortung, danach zu handeln. Aber dann sehen wir hier, dass er in seiner Gnade etwas tut, wovon kein Isaak etwas wusste, wovon keine Rebekka etwas wusste, dass der Engel Jehovas auf dem Wege vorherging. Und dass er den Weg bereitete. Und das ist etwas, worauf wir uns mit Freuden berufen dürfen.

Wofür wir dankbar sein dürfen. Aber ich glaube, dass das beides wie auf einer Waagschale das Gleichgewicht nur sein kann, wenn auf der einen Seite die Verantwortung der Eltern gefühlt und danach gehandelt wird. Und das ist sicherlich nicht einfach, gerade in der heutigen Zeit. Ich meine, ich habe selber keine Kinder, aber ich komme oft und viel mit jungen Geschwistern zusammen, regelmäßig. Und ich weiß ein wenig davon, wenn man das als Eltern vielleicht auch in einer ganz anderen Weise fühlt. Das ist mir schon klar.

Welche Probleme die Kinder heute mit nach Hause bringen. Und dass es nicht so einfach ist wie vielleicht vor 30, 40 Jahren. [00:40:04] Aber wenn wir doch, und daran möchten wir doch festhalten, den Wunsch haben, dem Herrn zu dienen, auch in diesen Fragen, was die Kinder betrifft, dann wird der Herr, und das ist das Wunderbare, und das möchte ich hier vorausschicken, auch seinen Engel senden und wird die Wege ebnen, so wie er es nach seinem Wohlgefallen für gut befindet und wie es dann auch für uns gut ist.

Aber dann, um auf das Kapitel zu kommen, finden wir in diesen ersten neun Versen keine Handlung, sondern da wird nur gesprochen, und zwar zwischen dem Vater und dem Knecht, zwischen dem Vater des Sohnes und dem, der ein Bild des Heiligen Geistes ist. Und da werden uns Grundsätze vorgestellt, in diesen ersten neun Versen, die von höchster Wichtigkeit sind, nämlich mit dem, was wir in Kapitel 18, Vers 19 gelesen haben, dass er seinen Kindern nach ihm befehlen wird, den Weg des Herrn zu gehen, ganz eng zusammenhängen. [00:41:03] Und das erste, was wir hier finden, ist doch, dass er ihnen schwören lässt, dass du in Vers 3, dass du meinem Sohne nicht ein Weib nehmen wirst von den Töchtern der Kanaaniter, in deren Mitte ich wohne. Von diesen Kanaanitern, von denen die Amoriter das Hauptvolk waren, wird uns in Kapitel 15, Vers 16 gesagt, das sagt Gott

selber, die Ungerechtigkeit der Amoriter ist bis hierher noch nicht voll. Gott hatte noch Geduld, aber es kam das Gericht über diese Völker Kanaans, von denen die Amoriter das Hauptvolk waren und in deren Mitte wohnte Abraham. Und so sind wir inmitten einer Welt.

Wir haben am Anfang ein wenig daran gedacht, was für eine Welt uns umgibt. Und das allererste Gebot bei Abraham war, du sollst meinem Sohne unter gar keinen Umständen [00:42:02] ein Weib nehmen aus der Mitte der Kanaaniter, dieser gottfeindlichen. Und das sind auch die Menschen, die um uns herum wohnen und mögen sie noch so angenehme Charaktereigenschaften haben.

Jeder Mensch, der den Herrn nicht kennt, ist ein Feind Gottes. So ernst ist es. Und wie manches Mal, ich habe das gerade vor einigen Wochen noch erlebt, passiert es doch, dass ein Gläubiger sich in einen ungläubigen Partner, ich will das Wort nochmal gebrauchen, ein ungläubiges Mädchen, ein gläubiger Bruder, einen ungläubigen Mann, eine ungläubige junge Frau, junges Mädchen findet und mit ihnen den Weg zusammen wählen will. Du sollst meinem Sohne nicht ein Weib nehmen von den Töchtern der Kanaaniter, in der Mitte ich wohne. Das war im Volke Israel so, [00:43:02] da ging in 2. Mose 6 ein Mann vom Stamme Lefi hin und nahm eine Tochter Lefis.

Das war der Weg, der Gott wohl gefiel. Und was ist der Weg im Neuen Testament? 2. Korinther 6, Vers 15 Vers 14 Das ist auch Gottes Wort, wir haben es alle, [00:44:03] die wir älter geworden sind, erlebt, vielleicht manchmal mehrfach, dass man gegen diese klaren Warnungen des Wortes, wir stehen nicht unter einem Gesetz, aber vor diesen Warnungen des Wortes Gottes, die so klar sind und die so ernst sind, sich darüber hinweg gesetzt worden ist, meistens mit den traurigsten Folgen.

Es gibt Fälle, hat Gnade walten lassen, aber niemand, der einen solchen Weg geht, kann sich auf die Gnade berufen. Es ist ein Weg der Sünde und bleibt es auch.

Das ist ganz ernst. Und wenn wir das verstehen wollen, warum, welch ein Teil kann ein Kind Gottes, jemand haben, der eine himmlische Ursprung, eine himmlische Berufung, ein himmlisches Ziel hat, mit jemandem haben, der aus dieser Welt ist, der ein Ziel in dieser Welt hat, der dessen Gott Satan ist, [00:45:03] er ist der Gott dieser Welt, der Satan dient, wenn es auch äußerlich noch so angenehme Eigenschaften, noch so schön aussehen macht und noch so wohlhabend sein macht, alle diese Dinge sind keine Dinge, die vor Gott, dem gerechten Richter, auch nur irgendwelchen Bestand haben. Und lasst uns das erkennen. In den Sprüchen wird uns das gesagt. Die Schönheit vergeht und die Anmut, die wird nicht bleiben.

Aber das, was vor Gott Bestand hat, nämlich ein Herz, was ihn fürchtet, das ist es, was zählt. Und ich meine, wir wissen, welch eine Macht und welch eine Gewalt gerade dieser Trieb, dieser Liebe zwischen Mann und Frau, von der wir am Anfang gehört haben, dass Gott sie in den Menschen hineingelegt hat, dass das eine gewaltige Macht ist, von der auch im Hohen Liede, denn darauf bezieht sich ja das in erster Linie, die stärker ist als der Tod. [00:46:01] Auch bei Menschen kann es so sein, die Hindernisse überwinden kann, aber wenn sie falsch geleitet ist und bei einem Kind Gottes nicht nach seinen Gedanken geleitet wird, welch ein Weg ist das. Und deswegen ist das das Erste, was Gott in der Geschichte sagt, nicht von den Töchtern der Kernaneter. Das ist das Allererste. Und das Zweite, was er ihm sagt, ist, dass er in sein Land und zu seiner Verwandtschaft gehen sollte. Das heißt, sie da holen sollte, wo er selber hergekommen war, die verwandt waren, damals natürlich irdisch verwandt, fleischlich verwandt, aber hier geht es darum, wenn wir das auf uns anwenden, diese Grundfragen, die mit uns verwandt ist, das heißt, die selbe Natur hat, wie wir sie haben, das heißt, ein Kind Gottes ist. Das war der Weg. Und das ist eine Sache, die so klar und so eindeutig in

Gottes Wort steht, [00:47:02] dass es keine Frage gibt.

Aber es ist für uns nicht alles. Wenn hier nur diese beiden Dinge stehen, dass die Frau nicht von den Kernanitern genommen werden sollte, sondern aus seiner Verwandtschaft, dann sind das die Grundbedingungen. Aber in 1. Korinther 7, Vers 39 heißt es zwar von den Witwen, aber das ist ein Grundsatz, der sich für uns alle, an uns alle richtet, nur im Herrn.

Das geht noch einen ganzen Schritt weiter. Das bedeutet nicht nur, dass der Partner, der Mann, die Frau, die wir finden, gläubig ist, sondern dass wir auch den, und das ist gerade das, er fand jemanden aus der Familie, aber nicht eine x-beliebige, sondern eine ganz bestimmte Person, von der er sagen konnte, dass Gott sie für den Isaak bestimmt hatte. Und das bedeutet im Herrn. Und das sehen wir hier so deutlich, wenn wir dann den nächsten Abschnitt sehen, dann werden wir das sehr deutlich sehen, [00:48:02] dass das unter der Leitung des Heiligen Geistes geschah. Und wie oft mögen wir uns, gerade auch in dieser Sache, in anderen Dingen, Gefühlen als gerade vom Heiligen Geiste leiten lassen.

Aber wir sehen das hier, wie wunderbar Gott das führt, dass die beiden, die Gott, die er füreinander bestimmt hatte, auch zueinander kamen. Und dann finden wir als drittes, dass er sie in Vers 5, dass er ihn nicht in das Land zurückbringen sollte.

Ja, was war denn schlimm dabei, wenn er doch sowieso in das Land zurückbringen sollte, um dort jemanden zu finden, der aus seiner Verwandtschaft stammte, der also ihm gleich war, in seiner Einstellung, in seinem Glauben, die gleiche Natur besaß.

Dann hätte er doch auch da bleiben können. Aber was war der Unterschied zwischen dem Lande Kanaan, in dem Abraham sich befand, und dem Lande Ur, oder dem Lande Chaldea, [00:49:02] wo auch hier, wie gesagt, eine Frau zu finden war, mit den Gedanken Gottes.

Ich glaube, dass der Unterschied darin lag, dass die Leute in Ur, in Chaldea, nicht wussten, was ein Zelt und was ein Altar war. Und das wusste Abraham. Und Geschwister, das dürfen wir, ich hoffe es, möge der Herr es schenken, auch alle wissen, was es bedeutet, einen Zelt, ein Zelt und einen Altar in dieser Welt zu haben. Dass wir nicht nur errettet sind, uns bekehrt haben, um dann zu wissen, dass wir für die Ewigkeit gerettet sind, sondern dass damit seit unserer Bekehrung ein Weg begonnen ist, der gekennzeichnet ist von einem Zelt.

Das heißt, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, dass wir nicht hier unser Wohl ergehen und unsere Ziele suchen, sondern dass unser Ziel die bleibende Stadt ist, auf die auch Abraham [00:50:02] wartete, aber dass wir hier gekennzeichnet sind als solche, die auf der Wanderschaft sind, ein Zelt haben. Und wie manches Kind Gottes hat dieses Zelt so wie ein Jakob eingetauscht mit einem Hause, was er sich bei sichern gebaut hatte, wo es ein festes Haus war. Ich spreche nicht von den äußerlichen Häusern hier, die man baut, das ist klar. Aber dass wir den Charakter als Fremdlinge aufgeben, den hatte Abraham. Und er sagte, den darf Isaak niemals aufgeben, den Charakter des Fremdlings, aber auch nicht den Charakter des Anbeters. Und Geschwister, wie viele tausende von Gläubigen gibt es. Und ich habe heute wieder einige kennengelernt auf dem Stand, auf der Messe. Da findet man manchmal Kinder Gottes nicht wahr, die freuen sich, dass sie jemanden finden. Und bei mir war es genauso und bei den anderen Brüdern, dass man solche findet, die auch gerettet sind durch das Blut Jesu Christi. Aber bei wie manchen, bei den meisten [00:51:02] musste man feststellen, dass sie noch nicht einmal die Sicherheit der Vergebung ihrer Sünden hatten. Geschweige denn,

dass sie aufgrund dessen, dass sie Frieden mit Gott hatten, jetzt Anbeter sein können. Das kann man auch in wenigen Sätzen feststellen, wie ein solcher Mensch dasteht. Und da sagt Abraham auch, dort soll er nicht hin zurückkehren, sondern er soll an dem, was der Herr mir geschenkt hat, was ich durch seine Gnade kennengelernt habe, was mir so kostbar geworden ist, das soll er auf gar keinen Fall aufgeben. Und deshalb durfte Isaak nicht wieder in das Land zurückkehren. Es war ein Gläubiger. Und wie manches Mal ist es passiert, dass ein Gläubiger zwar eine gläubige Frau gefunden hat, die ihn aber zurückgezogen hat, in diesem Sinne nach Ur in Chaldea. Und er sein Altar und sein Zelt aufgegeben hat. Und das möchte ich euch doch allen den Jüngeren, die vielleicht, wenn der Herr uns noch hier lässt, vor dieser Frage stehen, dass wir [00:52:02] dieses Vorrecht, das der Herr uns geschenkt hat hier in dieser Welt, dass wir so zu seinem Namen zusammenkommen dürfen, dass es uns bewusst wird, dass es ein Vorrecht ist und dass wir es ständig mehr erkennen, welch eine Gnade es ist, dass er uns solche Offenbarungen gegeben hat, aber dass auch damit eine Verantwortung verbunden ist, nicht zurückzukehren, daher wo wir hergekommen sind. Damit ist nicht die Welt gemeint, so glaube ich. Ich möchte das so anwenden, sondern hier ist gemeint, dass hier sind Gläubige gemeint, die nicht diese Kenntnisse und dieses Verständnis, aber auch die Vorrechte und die Freude haben, die wir haben dürfen, indem wir den Platz nach den Gedanken des Herrn kennen. Das sind die Grundsätze, die wir hier finden in diesen ersten Versen.

Bevor irgendetwas geschieht und so ist es auch, sollte es doch auch bei uns sein, dass wir Grundsätze kennen. Die göttlichen Grundsätze kennen und die sind hier in drei Sätzen [00:53:02] so einfach uns vorgestellt. Bevor irgendetwas geschieht, das heißt also, dass alles, was geschieht im Gegensatz damit, dass wir uns da sehr fragen müssen, ob das wohl die Leitung des Heiligen Geistes ist, auf die wir uns unterstellen, wenn wir gegen diese grundsätzlichen Dinge unterverstoßen.

Der Herr schreibt uns das hier, bevor irgendetwas geschah und dann geht der Knie aufs Reisen und er reist und zeigt uns insofern, wir haben das schon gesehen, ist das nicht mit unserer Situation so vergleichbar, dass wir, dass der Vater für seinen Sohn einen Vermittler auf die Reise schickt. Obwohl ich sagen darf, dass ich einen Freund habe, einen Bruder im Herrn, der mit seiner Frau, von der der Herr ihm, wie er mir sagt und ich auch überzeugt bin, klar gemacht hatte, dass es [00:54:02] die richtige für ihn sei, er nicht mit ihr selber darüber sprach, sondern zunächst mit seinem eigenen Vater und sein Vater zu dem Vater der Braut ging und sagte, das ist der Gedanke, der einen Sohn hat. Dann haben sich zunächst die Väter darüber unterhalten und dann hat der Vater mit der Braut, die noch gar nicht davon wusste, gesprochen. So kann es auch heute noch gehen. Ich sage nicht, dass es ein Gesetz gibt, eine Vorschrift gibt, nach der wir verhandeln müssen und sicherlich nicht so, wie es hier gegangen ist.

Aber hier sehen wir in dem Knecht ein Bild der Leitung des Heiligen Geistes. Gerade in dieser Frage und Geschwister, das möchten wir doch, die Lektion, die wir hier finden in diesem Abschnitt, dann ab Vers 10 bis Vers 27 da möchte ich kurz einige Stichpunkte, was die Leitung des Heiligen Geistes in dieser Frage betrifft anreißen. Wir sehen hier, dass der Knecht zog in die Stadt Nahors.

[00:55:04] Abraham hatte ihm sicherlich gesagt, wo er herkam, er wusste das und er zog jetzt in diese Stadt und er hätte ja nun sagen können, ja, ich bin abhängig von dir. Wir sehen, dass das erste, was er getan hat, das Gebet war. Und das sollte auch an erster Stelle stehen, das muss auch an erster Stelle stehen, denn das Gebet ist unser Reden zu Gott, auch in dieser Frage. Und bevor hier etwas unternommen wurde, stand an erster Stelle das Gebet. Wir finden in diesem Falle, dass Blicke, das Anschauen, das allerletzte waren.

Vers 64 lesen wir Vers 63 lesen wir das erste Mal, dass Isaak seine Augen aufhob und sah und siehe Kamele kamen. Und dann lesen wir in Vers 64 [00:56:02] und Rebekah hob ihre Augen auf und sah Isaak.

Das muss man auch kennzeichnen, dass die Blicke hier das aller, allerletzte sind, was geschah. Aber was ging dem alles voraus? Das erste war das Gebet.

Aber der Knecht war auch ein praktischer Mann. Und man könnte sagen, ja, wenn ich jetzt zu Hause mich hinsetze und bete, der junge Bruder, und das möchte ich auch sagen, die Schwester, soll ja auch in dieser Haltung stehen. Obwohl ich glaube und davon überzeugt bin, dass es nicht so ein Gedanken ist, wie es heute vielfach ist, dass die Rollen vertauscht werden. Dass das Werben von der Braut ausgeht.

Wie es auch schon passiert ist. Sondern es ist und bleibt doch eine Sache des Mannes.

Der Knecht, der ging nicht irgendwo in die Wüste hin und stellte sich da hin und betete Herr, nun zeig mir doch die richtige Frau. So wie vielleicht ein Bruder sagen könnte, ja, du machst aber eine gute Vorschrift da, du sagst, wir sollen beten, [00:57:02] aber wie soll ich denn, ich wohne ganz alleine und ich kenne kaum eine gläubige junge Frau, wie soll ich denn eine Frau kennenlernen?

Der Knecht stellte sich auch nicht in die Wüste hin und sagte, Herr, schick mir jetzt die richtige Frau vorbei, von wo er wissen konnte, dass nie jemand da hinkam. Sondern wo ging er hin? Er ging an den Brunnen. Das war damals der Ort, wo jeder hin musste. Das war der Ort, wo an jedem Tag, abends oder morgens, je nachdem wie es war, jedenfalls nicht zur Hitze des Tages, die Frauen hinkamen, um Wasser zu schöpfen. Das war eine ganz praktische Sache. Der stellte sich nicht irgendwo hin, an die Stadtmauer, und ich war irgendwo und wartete jetzt, bis jemand um die Ecke guckte und sagte, was machst du denn da? Sondern er stellte sich an einen Ort, wo er wusste, dass er dort einer Frau, die für seinen Sohn geeignet wäre, begegnen würde. Aber für uns ist da noch [00:58:02] eine weitere Lektion drin. Ich glaube nicht, dass es für uns bedeutet, dass wir jetzt überall herumlaufen sollen. Davon lesen wir ein Beispiel in Kapitel 34 von der Tochter Jakobs. Als Jakob in Sichem war und sein Haus dort gebaut hatte, da ging Dina aus, um die Töchter des Landes zu besähen. Aber alles, was passierte, war nicht, dass sie jemanden sah, jedenfalls lesen wir davon, sondern dass sie gesehen wurde und dass sie vergewaltigt wurde. Das ist die andere Seite. Dass es nicht egal ist, und da sind nicht nur unsere jüngeren Geschwister, die vor dieser Frage stehen, angesprochen, wo wir hingehen, sondern auch die Eltern, dass sie darauf zu achten haben, wo sind meine Kinder? Wo ist der Umgang meiner Kinder? Gehen sie auch hinaus, so wie Dina, um die Töchter des Landes zu besähen? Sie ging nicht, um die Männer zu besähen, sondern um die Töchter. Sie wollte Geselligkeit haben. Aber was [00:59:02] passierte? Vielleicht war sie bei den Schwestern dieses Sichem, als er sie dann übermannte, wie wir das dann lesen. Aber ich glaube nicht, dass das der richtige Weg war. Der Mann, der Knecht ging an die Wasserquelle, wo jeder ihn sehen konnte, wo es ein Ort war, wo es keine Geheimnistuerei gab. Und das ist doch eine sehr wichtige Sache, dass auch die Eltern darauf zu achten haben, wo ihre Kinder sind, und wie manches Mal möchte man da auch die Frage stellen, gehen wir da nicht zu weit? Aber für uns ist eine ganz wunderbare Belehrung in dieser Wasserquelle, denn das Wasser ist im Worte Gottes immer ein Bild vom Worte Gottes. Und ich glaube, es gibt keine bessere Gelegenheit. Das ist doch eine ganz praktische Sache. Und wir wollen ja nicht theoretisch bleiben, sondern auch praktisch bleiben, dass es immer gut ist. Und dass es nie verkehrt ist, wenn junge Geschwister dorthin gehen, wo das Wort Gottes betrachtet wird. [01:00:02] Ob es nun Konferenzen sind, oder was es auch sein mag. Dort trifft

man ja auch jemanden. Dann ist man nicht in der Wüste, und dann ist man nicht alleine. Aber es ist ein Zusammensein, was dem Herrn wohlgefällig ist. Und man sollte sicherlich nicht mit dem ersten Gedanken dahingehen, dann suche ich mir auf der Konferenz mal eine Frau. Aber ich darf das sagen, meine Frau ist hier, ich habe meine Frau auf einer Konferenz kennengelernt. Und ich bin dem Herrn heute, wir sind beide dem Herrn heute noch dankbar dafür, dass er uns dort zusammengeführt hat. Und ich glaube nicht, dass das der schlechteste Ort ist, wo man seine Frau, wo eine Frau einen Mann, einen Bruder kennenlernen kann. Ich möchte nochmal sagen, nicht, dass wir mit dem Gedanken dahingehen, aber da, wo das Volk Gottes zusammen ist, gibt es einen schöneren Ort, als da sich kennenzulernen, um zu sagen, da hat der Herr uns an der Wasserquelle zusammengeführt. Und die Wasserquelle, die spielt in diesem Kapitel eine enorm wichtige Rolle. Sie ist ein Bild vom Worte Gottes. Und das ist die Grundlage. [01:01:02] Das Gebet war das Erste bei dem Knechte, aber das Zweite war, dass er sich an den Worte hielt. Aber die Frau auch.

Die Rebecca auch. Das ist das erste Kennzeichen von Rebecca, dass sie zu der Wasserquelle kam, dass sie an Worte festhielt. Und wenn das so ist, und wir versuchen ja doch ein wenig die Gedanken Gottes sein Wort kennenzulernen in dieser Frage, dann wird er uns helfen. Wir haben das gesehen, dass er, wenn unsere Herzen aufrichtig sind, und unser Wunsch ist ihm zu folgen, dass er dann in seiner Gnade auch seinen Engel sendet, vor uns her. Und dass er das tun wird, was für uns ist, und was auch noch seinen Gedanken ist. Das Erste, was der Knecht tat, war, dass er betete. Und Geschwister, gerade euch Jüngeren möchte ich das auch sagen, betet dafür, ihr könnt schon jung anfangen, dass der Herr euch, wenn es sein Wille ist, dass ihr heiratet, und wenn es uns noch [01:02:02] unser Teil ist, dass wir noch so lange hier sind, dass er euch den richtigen Bruder, die richtige Schwester sendet. Das ist das allererste. Und da kann man schon lange, lange vorher für beten. Ohne dass man die Augen, wie wir das hier sehen, überhaupt erhebt, sondern nur ein aufrichtiges Bitten hat, Herr, wenn es dein Wille ist, dann schicke mir doch den richtigen Partner. Schicke mir den Mann, den du für mich bestimmt hast. Das Mädchen, die Frau, die Schwester, die du für mich bestimmt hast. Das ist doch das Wichtige, was von beiden, was für beide wichtig ist. Und das ist auch das Erste, was wir hier finden. Wir sehen dann, dass der Knecht so schnell, und das ist das Zweite bei dieser Leitung des Geistes, wenn wir das einmal betrachten wollen, so schnell die Erhörung findet, in Vers 15, in Vers 12 hat er gebetet. Er sprach Jehova Gott meines Herrn Abraham. In Vers 15, da sehen wir, und es geschah, er hatte noch nicht ausgeredet, siehe da kam Rebekah. [01:03:02] So sehen wir, wie schnell die Erhörung kam. Bis er sich sicher war, dass es der Weg des Herrn war. Das ist eine andere Sache. Aber wir sehen die Antwort des Herrn. Er hatte noch nicht ausgeredet, da kam Rebekah da. Da sehen wir, wie die Erhörung dem Gebet quasi auf dem Fuße folgte. Es dauerte noch eine ganze Zeit, bis er sicher war. Er sah staunend zu und so weiter. Und er prüfte das alles. Aber wir sehen, dass Gott sein Gebet erhörte. Und das ist etwas wunderbares, was auch für uns heute noch in gleicher Weise gültig ist. Aber dann ist das dritte, ich war in Vers 21, was ich eben sagte, der Mann sah ihr staunend zu und schwieg, um zu erkennen, ob Jehova Glück zu seiner Reise gegeben habe. Das ist das dritte Kennzeichen hier, wenn wir uns der Leitung des Geistes unterstellen, dass wir, wenn wir erkennen, dass Gott [01:04:02] etwas unternommen hat, dass Bewegung in die Sache gekommen ist und dass wir meinen, etwas zu erkennen von dem Willen des Herrn, dass wir dann nicht sofort meinen, so, jetzt ist alles klar, sondern dass zunächst dann doch das Abwarten kommt. Das Schweigen, um zu erkennen, ob Jehova Glück zu seiner Reise gegeben hatte. Welch eine Weisheit und welch eine Ruhe sehen wir auch darin. Nicht wahr, wie oft wird gesprochen, das ist auch leider in unserer Mitte so, nicht wahr, wenn man mal 25 ist, dass dann die Torschlusspanik einbricht. Oh, wie traurig ist das eigentlich, wenn wir sehen, wie es hier sein sollte. Nicht wahr, er schwieg und sah staunend zu, ob Jehova Glück zu seiner Reise, um zu erkennen, ob Jehova Glück zu seiner Reise gegeben hat. Auch hier gilt doch sicherlich, wer glaubt, wird nicht

ängstlich eilen. Oh, wenn der Herr eine Sache in die Hand genommen hat und er seinen Teufel vor uns hergesandt hat, sollte er das dann nicht so [01:05:02] ausführen, wie es nach seinem Gedanken und wie es auch zu unserem Wohle und zu unserem Heile ist. Lass uns dann doch auch schweigen, um zu erkennen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, auch allgemein, diese Fragen der Leitung des Geistes, die sind ja auch in jedem anderen Fall für uns von Wichtigkeit. Aber wie besonders gerade hierin und wie besonders ernst ist doch hier die Gefahr, dass wir uns gerade hier von Fleische leiten lassen. Ich meine jetzt nicht von den fleischlichen Lüsten, aber von unserer alten Natur. Das ist das Fleisch. Und nicht von dem Geiste Gottes und von seinem Worte. Dann sehen wir das vierte, was nicht ausbleiben sollte, das ist in Vers 26 das Danken, wenn wir es erkannt haben. Und wie leicht vergessen wir das. Nicht wir alle kennen den Vers aus Psalm 51 Vers 15 oder Psalm 50 Vers 15 rufe mich an in der Not und ich werde dich retten. [01:06:02] Und dann ist ein Punkt für uns. Aber dann geht es erst weiter. Dann heißt es und du sollst mich preisen. Das heißt noch nicht mal du wirst mich preisen. Ich glaube es heißt du sollst mich preisen. Und wie leicht vergessen wir das Danken. Wir bitten und flehen und vergessen dann hinterher das Danken. Aber das ist ein ganz wichtiger Punkt hier auch dabei, dass wir dann danken für die Führung die er uns angedeihen lässt. Und dann finden wir als sechstes, als fünftes den Gehorsam in Vers 33. Und es wurde ihm zu Essen vorgesetzt, aber er sprach, ich will nicht essen bis ich meine Worte geredet habe. Dass wir dann, wenn wir erkennen, dass der Herr uns erhört und dass er mit seiner Leitung bei uns ist. Dass wir dann nicht alles fallen lassen, sondern dass wir uns dann auch daran halten an sein Wort. Dass wir nicht von seinen Gedanken abweichen, sondern weiter ausharren. Und wir kennen uns ja, wie wir von Natur [01:07:02] sind, nicht wahr? Wir sehen etwas, dass der Herr uns entgegenkommt und dann plötzlich vergessen wir dass dann weiter auch die Selbstdisziplin notwendig ist, um uns auch weiterhin von ihm in Abhängigkeit von ihm und im Gehorsam unter sein Wort zu stellen. Und dann sehen wir das als sechstes in Vers 52 dass er die Anerkennung der anderen fand. Und das ist auch etwas Wichtiges. Wir stellen das oft so an den Anfang, nicht wahr? Aber ich glaube nicht, dass das ganz richtig ist. Dass das was andere sagen an erster Stelle steht, weil wir uns nach der Meinung richten. Die Anerkennung der anderen Geschwister wird immer da sein, wenn etwas vom Geiste geleitet ist. Das ist überhaupt keine Frage. Wenn der Geist wirkt, wird das jedem geistlich gesinnten Bruder, Schwester, auch den Eltern deutlich werden. Vielleicht nicht, [01:08:02] und das finde ich doch so wunderbar, gleich als erstes. Zunächst einmal wird es dem Knechte klar, wird es dem Betroffenen klar, dass er Staunen zusah und dass die Erhörung seines Gebetes so schnell geschah. Aber wir sehen, dass hier die Anerkennung der anderen, dass sie es auch sahen, folgte. Nicht sofort, nicht als erstes, aber sie war da. Und das ist auch ein wichtiges Erkennungszeichen für die Leitung des Geistes, dass wir sehen, dass auch andere sich damit einverstanden erklären können. Sicherlich besteht eine Gefahr, dass wir das umdrehen und sagen, wenn die Anerkennung der anderen da ist, dann ist es der Wille des Herrn. Das kann auch mal daneben gehen, das muss nicht sein. Aber hier wird uns das auf der richtigen, in der richtigen Weise geschildert, nach Gottes Gedanken, dass wenn der Geist leitet, dass dann auch es von den anderen, von den Vätern, von den Müttern erkannt wird. Und ich glaube nicht, dass es nach den Gedanken des Herrn ist. Und man hört [01:09:02] das ja nun doch hier und da, aber wenig, dass zwei junge Geschwister miteinander heiraten wollen und dass von beiden Seiten die Eltern dagegen sind. Ich glaube, dass man das sehr ernst nehmen sollte und dass man sich da nicht einfach darüber hinwegsetzen sollte, auch wenn es auf einer Seite ist. Denn ich sagte schon, wenn auch das eine Verantwortung der beiden Betroffenen ist. Der Mann wird seinen Vater, seine Mutter verlassen und von Rebekka wird auch gesagt, ich will ziehen.

So bleibt doch unser Verhältnis zu den Eltern. Ehre, dein Vater und deine Mutter bis ans Lebensende bestehen.

Man hat eine eigene Verantwortung und der Gehorsam in dem Sinne, wie man ihn kennt, wenn man zu Hause ist, als Kind bei den Eltern, das wird sicherlich von weisen Eltern auch nie mehr gefordert werden. In der Weise, wie das bei Kindern geschieht, die noch den Tisch unter Vaters, die Beine unter Vaters Tisch stecken. Aber die [01:10:02] Achtung und die Ehre der Eltern, die sollte nie aufhören. Und wenn die Eltern wirklich dagegen sind, dann ist das eine ernste Frage wert, was sind denn wohl die Gründe? Und oft ist es doch so, dass gerade die fleischliche und die aus der Natur hervorkommenden Gefühle uns drängen können, gerade auch in der Jugend auf Wege, von denen Ältere sagen müssen, besonders wenn sie natürlich im Widerspruch zu den Gedanken des Wortes Gottes stehen, das ist nicht richtig, was du machst. Und dann ist es sicherlich angebracht, darauf zu hören. Aber hier sehen wir, dass die Anerkennung da ist. Und das ist eigentlich das Normale und das Schöne, dass andere erkennen, ja hier ist ein Weg, den der Herr geführt hat. Und darüber freuten sie sich alle. Und dann finden wir als nächstes, dass er sich noch nicht zur Ruhe setzte. Wir haben gesehen, dass als er sah, dass der Weg klar war, dass er dann seinen [01:11:02] Auftrag zu Ende führte. Jetzt sieht er, dass von den Familienangehörigen die Anerkennung da war.

Aber da sehen wir, dass er noch keine Ruhe hatte, sondern, dass er jetzt den Auftrag ganz zu Ende führen wollte. Vers 54. Und sie aßen und tranken und die Männer, die bei ihm, er und die Männer, die bei ihm waren und übernachteten. Und erst morgen standen sie auf und er sprach, entlastet mich zu meinem Herrn.

Er wollte seinen Auftrag zu Ende durchführen und hatte keine Ruhe, bevor das nicht geschehen war. Und dann finden wir als letztes, dass er mit seinem Herrn die Gemeinschaft hatte in Vers 66. Und der Knecht erzählte Isaac alle die Dinge, die er ausgerichtet hatte. Das ist eigentlich der Schluss von diesem wunderbaren Beispiel einer Leitung des Geistes, dass der Knecht derjenige, und wir sehen hier für uns darin, jemanden, der sich [01:12:02] vom Geist leiten lässt, dass er dann auch, dass diese Leitung dazu führt, dass die Gemeinschaft mit dem Herrn inniger wird, dass wir über alles mit ihm sprechen. So war es auch bei den Jüngern, die ausgesandt waren. Sie kamen zurück und berichteten ihm, dem Herrn, alles, was ihnen begegnet war. Und das ist das Gebet am Schluss.

Am Anfang stand es und es stand am Schluss. Ich möchte dann noch kurz etwas sagen zu der Rebekka, die wir hier in diesem Abschnitt finden. Und zwar werden uns von ihr auch einige wunderbare Wesenszüge geschildert, die für unsere jungen Schwestern von großer Wichtigkeit sind. Wir sehen zum ersten, das habe ich schon genannt, in Vers 12, oder Vers 16 besser, gesagt, dass sie auf dem Wege zur Wasserquelle war. Und wir haben gehört, was damit gemeint ist, dass sie auch den Wunsch hatte, genauso wie der Mann, der um sie warb, in diesem Fall der Knecht, ein [01:13:02] Verlangen hatte, da zu sein, wo das Wort Gottes die Hauptrolle spielte, an der Wasserquelle. Und wenn wir da sind, und wir haben es oft gesehen hier, und ich glaube, dass das auch die Grundlage für unser ganzes Verhalten ist, dann wird der Herr uns auch segnen. Dann wird er uns entgegenkommen. Sie hielt fest am Worte Gottes. Sie war da zu finden, wo das Wasser zu schöpfen war. Das war das Erste, was von ihr gesagt wird. Aber das Zweite im gleichen Vers, und damit kommen wir wieder zurück auf das, was ich zu Anfang sagte, über die schwierigen Zeiten. Das Zweite ist, dass von ihr gesagt wird, sie war eine Jungfrau, kein Mann hatte sie erkannt. Sie war eine gottesfürchtige Frau. Und ich glaube, das ist auch heute noch ein Kennzeichen einer gottesfürchtigen Frau. Sie war eine Jungfrau, kein Mann hatte sie erkannt. Das ist vielleicht heute für manche eine Schande.

Soweit sind wir.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Keine Erfahrungen. Schrecklich sowas, nicht?

[01:14:02] Sie war eine Jungfrau, rein für ihren Mann, rein für den Herrn, hatte sie sich bewahrt, und war es noch an dem Tage, als sie Isaak kennenlernte.

Das ist das zweite Kennzeichen von einer gottesfürchtigen Frau. Das Erste, das Festhalten an Worte. Das Zweite, diese Folge, sie war eine Jungfrau. Das Dritte ist etwas, was Aktivität ist, was uns Aktivität zeigt. Sie hatte Freude daran, anderen zu dienen. Und das ist auch etwas, was sehr wertvoll ist, wenn ein Bruder eine Frau sucht, dass er nicht jemanden findet. Und das ist auch interessant, dass das gerade von der Frau hier gesagt wird, die nur für sich selbst besorgt ist, die nur an sich selber denkt, nur an ihre eigene Schönheit und was es alles so gibt, sondern die ein Herz nicht nur für den Herrn hat, sondern auch für die Seinigen und bereit ist zu dienen.

Kein Mensch zwang Rebekka dazu [01:15:02] zu sagen, ich will für dich und auch für deine ganzen Kamele schöpfen. Und ich bin noch nicht da in diesen Ländern gewesen, aber jeder von uns weiß, was ein Kamel saufen kann, wenn das Schöstenreise hinter sich hat. Das war Arbeit, aber sie tat es. Und wir lesen mehrfach, sie eilte, sie eilte, sie eilte.

Ein wunderbarer Wesenszug einer Schwester, die dem Herrn folgen will. Und das dritte, was wir finden, das ist in Vers 24.

Da sagt sie, sie sprach zu ihm, ich bin die Tochter Betuels des Sohnes der Minka, den sie dem Naor geboren hat. Was ist das denn? Sie kannte ihr Geschlechtsregister. Und was das bedeutet, das können wir in Esra 2 nachlesen. Da gab es nämlich manche von den Israeliten, die wussten nicht, ihr Geschlechtsregister beizubringen. Sie wussten nicht, dass sie bekehrt war. Das ist das, die geistliche Anbindung.

Sie wussten, sie hatten [01:16:02] keine Sicherheit ihres Heils. Sie wussten nicht, von welcher Abstammung sie waren. Aber Rebekka wusste das. Sie konnte genau sagen, aus welcher Familie sie stammte. Sie wusste genau, wer ihre Eltern waren. Und wusste, das ist die Familie, in der ich zu Hause bin. Das ist mein Platz. Und es ist auch wichtig, nicht nur für die Männer zu wissen und zu glauben, sondern auch für unsere Schwestern.

Keine Schwester kann von dem Glauben ihres Mannes mitleben.

Auch Sarah selbst empfing Kraft durch Glauben. Lesen wir in Hebräer 11. Auch Sarah hatte Glauben. Und keine Schwester kann sich an den Zipfel ihres Mannes hängen und sagen, ich folge meinem Mann. Der ist ein geistlicher Bruder. Sondern jede Schwester, wie jeder Mensch, aber gerade vielleicht bei Mann und Frau, weil da so eine große Einheit ist, könnte die Gefahr bestehen, dass eine Frau sich da etwas sacken lässt und denkt, ach mein Mann, der macht das schon. [01:17:02] Sondern hier steht, sie kannte ihr Geschlechtsregister. Und wir lesen im Neuen Testament manches über das Verhalten gottesfürchtiger Frauen, dass sogar manche gesagt wird, dass durch ihren Wandel ohne Wort die Männer gewonnen werden. Wir wissen, was gemeint ist. Aber wir sehen, dass das ein ganz klarer, deutlicher Punkt ist hier bei der Beschreibung der Rebekah. Und das Letzte, was wir finden, ist das, was wir bei dem Isaak als erstes gefunden haben, in Vers 25, sowohl Stroh als auch Futter ist bei uns als auch Raum zu herbergen. Und wen hat sie da beherbergt? Den, der ein Bild des Heiligen Geistes ist. Auch bei ihr war Raum für die Leitung des Geistes. Welch ein Bild! Wenn das die Voraussetzungen sind, und möchte der Herr uns schenken, dass wir ein wenig

erkennen, dass er diese Dinge bei uns sucht. Bei den Eltern, bei den jungen Brüdern, bei den jungen Schwestern. Wenn diese [01:18:02] Einstellungen, diese Voraussetzungen da sind, ich glaube, dann wird der Herr uns auch leiten und führen.

Dann wird es auch so sein können, dass wenn dann alles zum guten Ende gekommen ist, dass dann, wie in Vers 67 gesagt werden kann, Isaak führte sie in das Zelt seiner Mutter Sarah. Und er nahm Rebekah, und er wurde sein Weib, und er hatte sie lieb.

Das ist das zweite Mal, dass das Wort Liebe im ersten Buch Mose vorkommt.

Das erste Mal steht es in 1. Mose 22, Vers 2.

Da sagt Gott zu Abraham, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast. Und ich sagte am Anfang, und wir erkennen das immer mehr, dass im ersten Buch Mose uns die Anfänge, die Grundsätze gezeigt werden. Das erste Mal, dass im Worte Gottes von Liebe die Rede ist, wird uns die Liebe des Vaters zu seinem Sohne geschildert. Das ist das Bild, was wir da finden. Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, [01:19:02] den du lieb hast.

Die Liebe, von der der Herr Jesus zu dem Vater sagt in Johannes 17, Vers 24, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Das ist das erste Mal, dass das Wort Liebe im Alten Testament vorkommt. Und das zweite Mal ist es hier. Und wir wissen, dass das auch ein Bild von der Liebe des Herrn Jesus zur Versammlung ist. Aber es ist auch dasjenige, was uns kennzeichnen sollte, uns Männer zu unseren Frauen. Und der Herr will, wenn wir das am Sonntag noch ein wenig sehen, was damit gemeint ist.

Aber wie manches, manche Ehe ist daran gescheitert, dass das nicht getan wurde, was hier steht. Er hatte sie lieb. Hier steht nicht, er begehrte sie oder er verlangte nach sie ihr und diese Dinge. Das mag alles da gewesen sein. Isaak scherzte mit Rebekah Lesner an einer Stelle. Alles an seinem Platz.

Aber eine Ehe baut nicht darauf auf.

Das ist ein Feuer, was so [01:20:02] schnell erlischt, was so schnell keine Nahrung mehr hat. Aber was dann kommt, das ist was wir hier finden. Ihr Männer liebt eure Weiber gleich wie Christus die Versammlung geliebt hat. Auf des Niveau wird das hier gestellt. Und dazu gehört, dass man wirklich mehr miteinander kennt und liebt und sucht als nur das, was wir hier am Anfang als das Sexuelle gesehen haben. Und ich möchte das nur deshalb nochmal sagen, gerade weil es heute so hoch gejubelt wird, weil es heute so einen Platz in der Welt hat, dass wir uns kaum noch auf die Straße wagen können, ohne dass uns die Dinge in die Augen sprengen. Das ist nicht das, worauf eine christliche Ehe, eine Ehe unter Geschwistern aufgebaut ist, sondern die Liebe, die ihren Grundlage findet darin, dass wir selber Gegenstände der Liebe des Herrn Jesus sind. Die ihre Grundlage darin findet, dass wir in dem Anderen ein Kind Gottes sehen.

[01:21:02] Den Mann, die Frau, ein Kind Gottes sehen. Und die dann jeden Tag aufs Neue das Anliegen unserer Gebete sein sollte. Herr, erhalte du uns in fürsorgender Liebe für und miteinander.

Oh, dass wenn das etwas wäre, was von selber kommt, was immer von selber da ist, dann brauchte nicht dreimal das zu stehen im Epheserbrief und an manchen anderen Stellen, ihr Männer, liebet

eure Weiber.

Das brauchte nicht zu stehen, wenn das etwas wäre, was von Natur auch nach zwei, drei, zehn, zwanzig, dreißig Jahren noch da ist. Und manche Ehen sind auch nach dreißig Jahren noch zerscheitert, weil es an der Liebe mangelte. Oh nein, der Herr möchte, dass wir dieses Feuer der Liebe, nicht ein fleischliches und ein natürliches Feuer, sondern ein ewiges göttliches Feuer der Liebe nähren und pflegen.

Das ist mit Treue und mit Hingabe und auch mit einer ständigen Selbstverleuchtung verbunden. [01:22:02] Oh, dass wir doch etwas mehr davon verstünden, wenn es da heißt, ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie Christus die Versammlung gelebt hat. Das ist das Niveau. Und kein Zentimeter geht Gott von diesem Niveau runter. Der Mensch versucht es und er ist so tief, dass er selber drauf steht schon und dass es unter ihm ist. Aber Gottes Ebene bleibt immer die, ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie Christus die Versammlung gelebt hat. Und welch ein welch ein Niveau ist das, das dürfen wir einmal sagen. Welch eine Ebene, auf welch einer Ebene steht das, was hier in 1. Mose 2 gesagt wird, der Mann wird seinem Weiber anhangen und die zwei in ein Fleisch sein.